

Laibacher Zeitung.

Nr. 95.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzj. 50 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. 7.50.

Dienstag, 27. April.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 kr.

1880.

Ämtlicher Theil.

Erkenntnis.

Das k. k. Kreisgericht als Pressgericht in Spalato hat auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft mit dem Erkenntnis vom 12. April 1880, S. 1440, die Weiterverbreitung der Zeitschrift „L'Avvenire“ Nr. 40 vom 7. April 1880 wegen des Artikels „Un dilemma“, beginnend mit „Noi intimiamo al governo“ und endend mit „conservata in tante spogliazioni“, nach § 65 a St. G., dann wegen des Artikels „Gl' insatollabili“, beginnend mit „Di quando in quando“ und endend mit „gento che ha pranzato malissimo“, nach § 300 St. G. verboten.

Nichtamtlicher Theil.

Das Landsturmgesetz.

Der im Abgeordnetenhaus eingebrachte Gesetzentwurf über den Landsturm enthält folgende wesentliche Bestimmungen:

„Der Landsturm wird aus solchen Freiwilligen gebildet, welche weder dem stehenden Heere oder der Kriegsmarine noch der Landwehr angehören. Die Erschweren sind, als zum stehenden Heere gehörig, vom Eintritt in den Landsturm gleichfalls ausgeschlossen. Der Eintritt in den Landsturm enthebt weder von der Erfüllung der Stellungspflicht noch von der Dienstleistung für Kriegszwecke nach § 18 W. G. Die Bestimmung des Landsturmes ist, die Unterstützung des stehenden Heeres und der Landwehr in der Abwehr des Feindes, wenn er in das Land einzudringen versucht, und in der Bekämpfung desselben, wenn er bereits eingedrungen ist. Es wird deshalb der Landsturm, als integrierender Theil der Wehrkraft, unter völkerrechtlichem Schutz gestellt. Die Einberufung und Organisation des Landsturmes geschieht auf Befehl des Kaisers im Wege des Landesvertheidigungsministers in jenem Maße und insoweit, als das Land durch einen feindlichen Einfall unmittelbar bedroht ist. Die tatsächliche Verwendung des Landsturmes erfolgt durch den vom Kaiser bezeichneten Militärbefehlshaber.“

In Absicht auf die Organisation und Bereitstellung des Landsturmes bildet jeder Landwehrbataillonsbezirk zugleich einen Landsturmbezirk. Die auf die Vorbereitung des Landsturmes im Frieden Bezug nehmenden Angelegenheiten werden von den Landwehrbehörden nach Bedarf im Einvernehmen mit den politischen Behörden geleitet. Sobald jedoch bei drohender Kriegsgefahr die Nothwendigkeit der Ausbietung des Landsturmes in Erwägung gezogen werden muß, wird in jedem politischen Verwaltungsgebiete, welches mehr als einen Landsturmbezirk umfaßt, und in jedem Land-

sturmbezirke ein Vertheidigungsausschuß constituirt. Der Landesvertheidigungsausschuß besteht politischerseits aus: a) dem Statthalter (Landespräsidenten) oder dessen Stellvertreter; b) einem Mitgliede des Landesauschusses; militärseits aus: c) dem Landwehr-Commandanten oder seinem Stellvertreter, beziehungsweise in den auswärtigen Stationen aus einem vom Landwehrcommandanten zu bestimmenden Delegierten. Der Bezirksvertheidigungsausschuß wird gebildet politischerseits aus: a) einem vom Landeschef zu bestimmenden politischen Beamten; b) einem Mitgliede der Bezirksvertretung in der Bataillonsstation; militärseits aus: c) dem Landwehrbataillons-Commandanten, beziehungsweise dem Vorstande der Landwehr-Evidenthaltung.

Zur Ermöglichung einer, durch plötzlich drohende Feindesgefahr etwa gebotenen beschleunigten Ausbietung des Landsturmes sind alle zu dessen Organisation und Bereitstellung erforderlichen, im vorhinein zulässigen Vorbereitungen schon im Frieden zu treffen und ist besonders das Schießwesen in der Bevölkerung von Staatswegen thunlichst zu fördern. In den erwähnten, im Frieden zu treffenden Vorbereitungen ist namentlich auch a) die Errichtung von freiwilligen Scharfschützen-Compagnien mit der Verpflichtung zur Theilnahme am Landsturm und b) die Entgegennahme von freiwilligen Anmeldungen für den Landsturm durch die politischen Bezirksbehörden, unter Vermittlung der bei denselben für Zwecke der militärischen Evidenthaltung bestellten Organe (der Landwehr-Bezirksfeldwebel) inbegriffen. Die Erfüllung einer derart im vorhinein eingegangenen Verpflichtung ist Ehrensache.

Die Aufnahme von Freiwilligen für den Landsturm geschieht im Frieden durch den Landwehr-Bataillonscommandanten im Einvernehmen mit der politischen Bezirksbehörde, bei drohender Kriegsgefahr oder während eines Krieges durch den Bezirksvertheidigungsausschuß. Unbescholtenes Vorleben und hinreichende physische Eignung sind die Erfordernisse zum Eintritte in den Landsturm; die Widmung für berittene Landsturmabtheilungen ist überdies von der Bedingung abhängig, daß die Betreffenden sich aus eigenen Mitteln beritten machen. Aus den schon im Frieden angemelten oder erst nach erfolgter Einberufung des Landsturmes aufgenommenen Freiwilligen werden Landsturmcompagnien, beziehungsweise berittene Landsturmabtheilungen, gebildet. Die freiwilligen Scharfschützencompagnien behalten ihre Organisation auch während der Dienstleistung zur Landesvertheidigung. Wenn es die Umstände erheischen, können mehrere Landsturm-(Scharfschützen-) Compagnien (Abtheilungen) auch zu taktischen Körpern höherer Ordnung vereinigt werden.

Sowohl die freiwilligen Scharfschützencompagnien, als auch die übrigen Landsturmcompagnien (Abtheilungen) wählen ihre Officiere selbst. Die Wahl erfolgt, nach Formierung der betreffenden Abtheilungen, bei den freiwilligen Scharfschützencompagnien selbständig, bei den übrigen Landsturmcompagnien (Abtheilungen) unter Leitung des Landwehr-Bataillonscommandanten oder seines Vertreters.

Die schon im Frieden errichteten freiwilligen Scharfschützen-Compagnien haben das Recht, die aus eigenen Mitteln beschaffte gleichmäßige Bekleidung (Uniform) und Ausrüstung, Officiere und Unterofficiere auch die militärischen Abzeichen und Distinctionen, sowohl im Frieden bei dienstlichen Anlässen, als im Kriege zu tragen. Officiere und Mannschaft der übrigen Landsturmkörper behalten ihre gewöhnliche Kleidung, jedoch sind auch die Officiere und Unterofficiere dieser Körper während der Dauer ihrer activen Dienstleistung beim Landsturm zum Tragen der militärischen Abzeichen und Distinctionen berechtigt. Als gemeinsames Abzeichen für alle Landsturmpersonen (mit Einschluß der Scharfschützen) dient eine am linken Oberarme zu tragende schwarz-gelbe Armbinde. Die Landsturmkörper haben unmittelbar nach ihrer Formierung, beziehungsweise die Scharfschützen-Compagnien vor dem Antritte der Dienstleistung zur Landesvertheidigung, den Eid der Treue zu leisten. Die Personen des Landsturmes unterstehen vom Tage ihrer Beeidigung bis zur Entlassung in die Heimat rüchlich aller Militärverbrechen und Vergehen, dann der Disciplinar-Übertretungen den Militärstrafgesetzen und Heeres- (Landwehr-) Vorschriften. Das Disciplinarstrafrecht bei jedem aufgestellten Landsturmkörper übt unter Vorsitz des Commandanten ein aus der Mitte des Körpers frei gewählter Disciplinarrath aus.

Oesterreichischer Reichsrath.

80. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 24. April.

Präsident Coronini eröffnet die Sitzung um 11 Uhr. Am Ministertische: Taaffe, Prajak, Conrad.

Abg. Dr. Bulat interpellirt wegen Ausübung des Fischereirechtes im Adriatischen Meere.

Die Budgetdebatte wird fortgesetzt.

Abg. Reznik befragt die Annahme der auf die slavischen Mittelschulen Bezug nehmenden Resolutionen und weist insbesondere die Nothwendigkeit der Errichtung von zwei weiteren Parallelklassen am Trebitscher Gymnasium nach.

Abg. Gomperz beantragt eine Resolution, in welcher die Regierung aufgefordert wird, nur nach stren-

Feuilleton.

Die öffentlichen Gesundheitsfragen der Stadt Laibach.*

Von Dr. Friedrich Reesbacher.

V. Die Wasserversorgung.

(Fortsetzung.)

Was unser Trinkwasser gesundheitschädlich macht, das ist sein Gehalt an leicht oxydierbaren, in Zersetzung begriffenen Substanzen. Dies hat seinen Grund einerseits in den schlechten und fehlerhaften Anlagen unserer Senkgruben und des durch die ganze Stadt verzweigten, mit Cloakentoff gefüllten Kanalsystems, wobei die Kanalsohle ebenfalls den Inhalt durchsickern läßt, und andererseits in der Anlage der meist in die nächste Nähe der Kanäle und Senkgruben postierten Brunnen. Man denke sich diese in Zersetzung begriffenen Abfallstoffe einerseits durch Regengüsse von oben, andererseits durch das Steigen des Grundwassers von unten von Zeit zu Zeit aufgelöst, durch Jahrhunderte einer verkehrten oder doch vernachlässigten Sanitätswirtschaft in den Boden unserer Stadt versickert, und man wird sich einen Begriff machen können von dem Zustande des unsern Stadtboden entnommenen Trinkwassers. Die vom Gemeinderathe eingesetzte Brunnenorganischer Substanz untersucht und ganz erschreckende Resultate zutage gebracht.

Während das Tivoliwasser nur 1.4, der St. Florianbrunnen 7 zeigt, ergab der Brunnen im Wirantischen Hause (wurde daher auch behördlich aufgelassen) 60.5, der Brunnen auf dem Kaiser-Josefsplatz Nr. 13 58. Das Laibachwasser zeigt 5.11 beim Ein- und 6.11 beim Ausflusse. Den Befund an organischer Substanz, insoweit er das Trinkwasser nicht geradezu gesundheitschädlich macht, als günstig angenommen und den Befund bis zur Gesundheitschädlichkeit gesteigert als ungünstig angenommen, ergab die Untersuchung von 43 Brunnen, und zwar bei sechs öffentlichen Brunnen 5mal günstigen, 1mal ungünstigen und bei 37 Privatbrunnen 25mal günstigen, 12mal ungünstigen Befund. Diese Biffern sprechen deutlicher als jeder Commentar.

Als ein vom Verfasser dieser Aufsätze nur nebenbei erwähntes, wenngleich noch nicht entschiedenes Moment für das Verderbnis unseres Trinkwassers in den Seiberbrunnen, insbesondere des nördlichen Stadttheiles, wäre vielleicht auch die zu große Nähe des Friedhofes anzusehen, da der Druck des Sauerwassers nach der Stadt das Wasser durch die Friedhofsggend treibt und möglicherweise auch die verwehenden organischen Substanzen dieses ausgebreiteten Feldes durch steigendes Grundwasser zur Lösung und in die Stadt bringt, was umso mehr zu berücksichtigen wäre, als die mittlere Wasserhöhe, z. B. eines 5.67 Meter tiefen Brunnens 1.26 Meter beträgt, daher die Tiefe des Grundwasserspiegels 4.41 Meter ausmacht, das heißt bei mittlerem Grundwasserstande beginnt es schon vier Meter unter der Bodenoberfläche, bei hohem Grundwasserstande steigt es bis zu 3 Meter und darüber,

die Gräbertiefe aber beträgt 2 Meter (6 Schuh rund ausgedrückt). In dieser Differenz der Grabesohle mit 2 Meter und des Wasserspiegels mit 4 Meter liegt allerdings ein beruhigendes Moment für den Einfluß der Gräber auf das Verderbnis des Grundwassers, aber eines eingehenden Studiums durch fortgesetzte Versuche über das Grundwasserniveau und die chemischen Verhältnisse des Brunnenwassers in der Friedhofsnähe erscheint uns auch diese Frage wert.

Es fragt sich angesichts der soeben erörterten Verhältnisse, was hat die Commune bis jetzt behufs der Wasserversorgung gethan? ist das, was sie gethan, genügend? wenn nicht, was bleibt ihr noch zu thun übrig?

Die Thätigkeit der Commune in der Wasserfrage besteht bisher in der anerkanntswerten Errichtung einer Brunnencommission und der Einführung einer eigenen Brunnenordnung für Laibach zum Zwecke einer beständigen sorgfältigen Ueberwachung des Wasserzustandes der Brunnen der Stadt. Diese Commission trat am 13. Mai 1875 zusammen und hat seit ihrem Bestande 59 theils öffentliche, theils private Brunnen chemisch untersucht, die Sperrung eines und die Reconstruction mehrerer Brunnen mit ungünstigem Untersuchungsergebnisse, dann Bohrversuche mit Schlagbrunnen veranlaßt, sowie die Wasserleitungs- und Wasserauffangungsarbeiten im Tivoliberge vorgenommen. Diese Commission wirkt also entschieden wohlthätig, und diese Schöpfung der Commune ist daher von Seite des Publicums sehr beifällig aufgenommen worden, indem viele Private um die Untersuchung ihrer Brunnen direct angefragt haben. Außerdem hat die Gemeinde vor Jah-

* Vergl. Nr. 92 d. Bl.

ger Prüfung des reellen Bedürfnisses bei Uebernahme von Mittelschulen in Mähren und Böhmen auf den Staatsetat vorzugehen. Redner bemerkt, daß der Minorität des Budgetausschusses zunächst die Rücksicht auf die Staatsfinanzen vor Augen schwebte, daß auf dem Gebiete des Mittelschulwesens eher zu viel als zu wenig geschehen sei, und daß bei der Errichtung neuer Mittelschulen mit der größten Vorsicht vorzugehen sei.

Specialreferent Jireček empfiehlt die Annahme der Resolution in der Fassung des Ausschusses.

Die Resolution Gomperz wird bei namentlicher Abstimmung mit 157 gegen 149 Stimmen abgelehnt, die Ausschussresolution angenommen.

Beim Paragraph „Galizien“ beklagt sich der Ruthene Kulaczowski, daß in den ostgalizischen Bezirken, welche überwiegend von Ruthenen bewohnt sind, an den dortigen Mittelschulen die polnische Unterrichtssprache eingeführt ist, und daß nur einige wenige Schulen mit ruthenischer Unterrichtssprache bestehen.

Abg. Euseb. Czerkawski weist gegenüber dem Vorredner darauf hin, daß die zahlreiche griechisch-katholische Bevölkerung Ostgaliziens der ruthenischen Sprache nicht mächtig ist. Er beantragt eine Resolution wegen Einführung des Unterrichtes in der Landesgeschichte an den galizischen Mittelschulen.

Zu „Speciallehranstalten“ und den dazu gehörigen Resolutionen ergreift Abg. Fr. Suez das Wort, um sich gegen die Zerschüssung der Gewerbeschule in Pilsen auszusprechen und zu tabeln, daß der Unterrichtsminister über die Interpellation des Grafen Harrach, welche bloß Erhebungen bezüglich der Volksschule verlangte, auch Erhebungen in betreff der gewerblichen Schulen angeordnet habe.

Abg. Mikyska weist auf die Nothwendigkeit der Hebung des gewerblichen Unterrichtes hin mit Rücksicht auf die einheimische Industrie und die amerikanische Concurrenz. Insbesondere werde zu wenig für Böhmen gethan, so daß die vom Ausschusse beantragten Resolutionen ohne Rücksicht auf das nationale Moment gerechtfertigt seien.

Abg. Fürth wendet sich gegen die Resolution, betreffend die Umwandlung der deutschen Staatsgewerbeschule in Pilsen in eine paritätische. Man vergesse nicht, daß von der deutschen Bevölkerung Pilsens mehr als die Hälfte der Steuern gezahlt werde. Die Pilsener Gewerbeschule besteht erst zwei Jahre, ist noch in der Organisation begriffen und soll jetzt durch eine so einschneidende Aenderung in dieser Organisation gestört werden. Das wäre ein bedenklicher Vorgang.

Abg. Krofta weist auf Pilsen hin, wo die $\frac{1}{2}$ betragende czechische Bevölkerung mit keiner einzigen Fachschule bedacht sei. Redner ersucht, die Resolution in betreff der paritätischen Einrichtung der Staatsgewerbeschule in Pilsen anzunehmen.

Wegen einer über eine Lehrerin in Pilsen vorgebrachten verletzenden Bemerkung wird der Redner vom Präsidenten zur Ordnung gerufen.

Sodann werden die vom Ausschusse beantragten Resolutionen angenommen.

Ueber Antrag des Abg. Grafen Hohenwart wird beschlossen, nach Beendigung des Theilvoranschlages „Ministerium für Cultus und Unterricht“ das Militärtaragesetz auf die Tagesordnung zur zweiten Lesung zu stellen.

Nächste Sitzung morgen.

Die Affaire von Gusinje.

Die Hoffnung, daß sich auf Grund des türkisch-montenegrinischen Uebereinkommens die Uebergabe von Gusinje friedlich vollziehen werde, hat sich leider nicht erfüllt, vielmehr wurden die montenegrinischen Truppen, als sie am 22. d. M. auf Tuzli vorrückten, an der Zembrücke von Arnautenbänden beschossen und zum Rückzuge gezwungen. Das „Fremdenblatt“ erhält über die Affaire aus Cetinje telegraphisch folgende nähere, vom 23. d. M. datierte Meldung: „Vorgestern wollte sich der Secretär der türkischen Legation in Cetinje, Mihran Efendi, in Begleitung montenegrinischer Functionäre über Rijeka und Plavnica nach Tuzli begeben, um mit dem dort commandierenden Osman Pascha die Modalitäten der Uebergabe des abzutretenden Gebietes festzustellen. Auf dem Wege dahin wurde Mihran jedoch von einer Arnautenbande überfallen, und es gelang ihm und seinen Begleitern nur mit Mühe, sich nach Podgorizza zu retten. Nachdem es solchergestalt mißlungen war, sich von montenegrinischer Seite aus mit dem türkischen Commandierenden ins Einvernehmen zu setzen, erschien gestern vormittags in dem montenegrinischen Lager ein Abgesandter Osman Paschas mit der Meldung, daß die türkischen Truppen um vier Uhr nachmittags abziehen würden. Der Wojwode Plamenac, von dieser Mittheilung hoch überrascht, erklärte dem türkischen Officier, daß die Türken nach der Convention verpflichtet seien, dem montenegrinischen Commandanten ihren Abzug 24 Stunden früher anzumelden; er verlangte deshalb, um das Gros der mehrere Stunden von der Grenze dislocierten montenegrinischen Truppen heranziehen zu können, daß die Bestimmung der Convention eingehalten und der Abzug verschoben werde. Plamenac glaubte das Festhalten an den Bestimmungen der Convention um so entschiedener urgieren zu müssen, weil er die unmittelbar an der Grenze befindlichen Truppen für die Besitzergreifung nicht für genügend erachtete und er, wenn er eine längere Frist zwischen dem Abzug der Türken und dem Vormarsch der Montenegriner verstreichen ließ, befürchte, daß die Arnauten sich des Gebietes bemächtigen würden. Der türkische Abgesandte erklärte jedoch, auf die Forderung nicht eingehen zu können, weil sich die getroffenen Dispositionen nicht mehr rückgängig machen ließen. Es blieb demnach Plamenac nichts anderes übrig, als mit der ihm zur Verfügung stehenden Schar so schnell wie möglich auf Tuzli vorzurücken. Nachdem er die rückwärts stehenden Truppen avisirt und zum schleunigen Vormarsch aufgefordert hatte, brach er selbst mit Bukotić nach Tuzli auf. Jedoch schon bei der Zembrücke wurde er von den dort im Verhau liegenden Albanesen mit Gewehrschüssen empfangen. Seine Macht war zu gering, den Uebergang zu forcieren, weshalb er sich genöthigt sah, den weitem Vormarsch einzustellen. Ueber die Zahl der Arnauten sind verschiedene Versionen im Umlauf, doch dürfte sie tausend überschreiten. Als die Seele des Widerstandes wird der aus Skutari bekannte Agitator Hodo Bey bezeichnet.“

Nach weiteren Meldungen aus Cetinje und Skutari vom 24. d. M. hat die albanesische Bewegung gegen die Abtretung Gusinjes bedeutende Dimensionen angenommen. Wenn auch die montenegrinische Angabe, daß von Gusinje bis zum Zem an 9000 Arnauten stehen, übertrieben sein mag, so ist doch die Bewegung,

welche die albanesischen Stämme ergriffen hat, zweifellos eine sehr tiefgehende, wie schon aus dem Umstande hervorgeht, daß Montenegro von vornherein auf jeden Versuch, sich mit Gewalt in den Besitz des ihm zugesprochenen Gebietes zu setzen, verzichtet. Telegraphische Berichte aus Skutari, woselbst die größte Aufregung herrscht, besagen, daß alle Albanesen in dem festen Willen einig sind, die Montenegriner an der Besitzergreifung von Gusinje zu verhindern. Speciell wird dies aus Dibre, Gjatova und Ipel gemeldet, von welsch letzteren Orten ein directes Angebot für Gusinje stattgefunden hat. Desgleichen haben sich die Miriditen der Bewegung angeschlossen. Als Beweis, wie fest die Organisation sei, wird angeführt, daß von den Arnautenchefs Geldcontributionen ausgeschrieben und willig gezahlt wurden. Die Montenegriner, welche ihren Verlust bei dem Rencontre am 22. d. M. selbst auf einen Todten und sieben Verwundete angeben, erheben bittere Beschwerden gegen die Pforte, weil sie Osman Pascha und Izzet Pascha, deren Fanatismus bekannt sei, nicht durch Persönlichkeiten ersetzt habe, welche wenigstens gewillt gewesen, den officiellen Befehlen aus Constantinopel gemäß zu handeln. Gegen Osman Pascha wird speciell der Vorwurf erhoben, daß die Arnauten noch während seiner Anwesenheit in Tuzli in der Nacht vom 21. auf den 22. d. M. in die bis dahin von den türkischen Truppen besetzten Positionen eingerückt seien. Hodo Bey soll Osman Pascha in Tuzli förmlich abgelöst haben.

Der Saatenstand in Oesterreich-Ungarn.

I.

Das k. k. Ackerbauministerium veröffentlicht folgenden Saatenstandsbericht nach dem Stande von Mitte April d. J.

Die erste Aprilhälfte brachte größtentheils heitere, relativ warme Tage, die meisten Gegenden hatten aber auch einige Regentage oder wenigstens einen solchen, so daß Klagen über schädliche oder bedenkliche Trockenheit verhältnismäßig sehr selten sind; solche liegen nur aus Siebenbürgen und Kroazien vor. In der ersten Aprilwoche blieb die Temperatur im allgemeinen noch auf der normalen Höhe — in den Nordostländern und in Nord-Ungarn, dann in Salzburg war sogar theilweis ziemlich kaltes Wetter bis zum 10. oder 12ten d. M. vorherrschend — in der zweiten Monatswoche aber stieg die Wärme in vielen Gegenden bedeutend. So werden aus Borarlberg Tagesmittel von 20° C. (bei Föhnwind) und Maxima von 22° C. aus Schleien, von 24° C. aus Siebenbürgen, von 25° C. aus Slavonien meldet. Die Regen fielen in der Westhälfte der Monarchie meist in den ersten, in den Nordostländern und in Ungarn meist in der zweiten Monatswoche. Dieselben waren in den Alpenländern und in Ungarn theilweise sehr ausgiebig.

Unter dem im großen Durchschnitte sehr günstigen Einflusse der Witterung haben sich die Winterarbeiten im allgemeinen bedeutend erhöht, zum Theile auch solche, welche man ihres trostlosen Aussehens wegen noch vor zwei Wochen als gänzlich ausgwintert betrachtet hatte. Gut erhalten gewesene Saaten haben sich kräftig bestockt und gewähren einen hoffnungsvollen Anblick. Doch bestätigen auch die neueren Nachrichten, daß im allgemeinen verhältnismäßig viel Roggen ausgwintert ist, und zwar entweder gänzlich, so daß der-

ren ein Comité zusammengestellt, welches die Wasserversorgung von Laibach zu studieren hatte. Dieses Comité hat sich jedoch in Anbetracht der großen Kosten und der dadurch bedingten Unausführbarkeit einer Wasserversorgung im großen Stile nach kurzer Berathung wieder vertagt, in welcher übrigens von Seite des Herrn Deschmann auf eine ausgiebige Quelle am Krumberg aufmerksam gemacht wurde, welche verhältnismäßig billig über den Morast zugeführt werden könnte.

Wenn gewiß jeder gerne das bisher Geschehene lebhaft begrüßt, so kann doch nicht behauptet werden, daß das Geschehene zur Wasserversorgung genügt. Unsere Stadt besitzt zwar im Laibach- und Gradatschafusse genügende Mengen von Nutzwasser, das sich durch seinen Gehalt und seine außerordentliche Weichheit zu kulinarischem und industriellem Gebrauche eignet, freilich erst dann, wenn es nicht mehr durch die Ausmündung von Kloakenstoff gesundheitsschädlich verunreinigt wird. Aber Laibach hat nicht genügend Trinkwasser, und das wenige ist hart und zu sehr durch den mit zerfetzten organischen Stoffen imprägnierten Boden verunreinigt.

Diese Verhältnisse waren es auch zweifellos, welche die alten Römer, die in Gesundheitsfragen viel weiter vorgeschritten waren, als wir es sind, bestimmten, in ihrer Ansiedlung an der Stelle Laibachs eine Wasserleitung von Kince bei Draule zu installieren, die jedoch ganz zerfallen und am Quellenursprunge ganz verlandet ist. Was hat also Laibach in der Wasserversorgungsfrage noch zu thun? Fürs erste hat es das Nutzwasser, wie bereits gesagt, durch Einführung eines zweckmäßig durchgeführten Systems der Senkgruben, durch Entlastung der Kanäle vom Kloaken-

inhalte im Wege der Abmauerung der Kanäle von den Abortzügen und Einführung einer anderen Ausfuhrart der Mehrung rein herzustellen. Fürs zweite hat Laibach ein zweckmäßiges Canalisationsystem herzustellen und die Kanäle durch Einleitung von Gradatschawasser in dieselben einer constanten Durchspülung zu unterziehen. Fürs dritte hat Laibach eine ausreichende Quellenleitung für die ganze Stadt ins Leben zu rufen. Diese drei Forderungen sind selbstverständlich akademisch hingestellt, da die Frage der Kosten von Seite der Commune nicht übersehen werden kann.

Die erste Forderung muß aber auch praktisch und unter allen Umständen durchgeführt werden. Dadurch wird die zweite Forderung weniger dringlich, weil dann die Durchspülung der Kanäle mit meteorischen Niederschlägen, die ja bei uns häufig genug auftreten, ohnedies genügend bewerkstelligt wird, daher die Commune diese Forderung immerhin auf bessere finanzielle Zeit verlegen kann.

Die dritte Forderung aber muß die Commune stets im Auge behalten und die Trinkwasser-Versorgung der Stadt durch eine Quellenleitung mit möglichstster Zähigkeit anstreben. Bis dahin aber ist es ihre nächste Aufgabe, doch wenigstens die öffentlichen Brunnen mit gutem Quellwasser zu versehen, was durch Auffangung von Quellen im Tivoliwalde, und falls die vom Gemeinderathe bereits beschlossene Untersuchung des Golove-Höhenzuges ein günstiges Resultat ergeben sollte, auch dieser Quellen leicht und mit nicht unerwünschten Kosten bewerkstelligt werden kann. Welche Quellen aber im Falle einer Hochquellenleitung hiezu auszuwählen wären, ob die alte römische Wasserleitung

wieder zu rehabilitieren oder die Krimquelle zuzuleiten oder aber von anderen umliegenden Höhenzügen das Wasser zu gewinnen wäre, oder die Anlage eines großen Centralbrunnens außerhalb des Weichbildes der Stadt mit Hebung und Leitung des Wassers würde, einem hochgelegenen Reservoir sich empfehlen würde, ist eine heute nicht zu entscheidende Frage, da hiezu genaue Untersuchungen des Wassers auf seine Temperatur, chemische Zusammensetzung, Ergiebigkeit und die hydrostatischen Druckverhältnisse, sowie eine genaue Kostenberechnung vorhergehen müssen. Doch würde sich unter gleichen Verhältnissen die Zuleitung vom Krumberge auch aus dem Grunde am meisten empfehlen, weil hiedurch gleichzeitig und am leichtesten auch die Anfuhr des Trinkwassers auf dem Moraste mit gutem und gesundem Trinkwasser, das dort ganz fehlt, versehen werden könnten. Der von Lippich in seiner mehr citierten Topographie von Laibach gemachte Vorschlag, zur Ergiebigkeit eines von fremden Beimischungen, die nothwendigsten ausgenommen, möglichst freien, frischen, auch in der größten Dürre nicht versiegenden Trinkwassers an verschiedenen Stellen innerhalb der Stadt, besonders auf öffentlichen Plätzen, sowie auch im Morastboden zugunsten der dortigen Anfuhrer artesischen Brunnen zu bohren, entspricht allerdings den damals geltenden Anschauungen über den Wert artesischer Brunnen und illustriert auch das schon damals (1834) gefühlte Bedürfnis nach gutem Trinkwasser, doch wird nach den Erfahrungen, die man seitdem mit artesischen Brunnen gemacht hat, die man seitdem mit artesischen Brunnen gemacht hat, niemand mehr die Bevölkerung einer Stadt auf diesem Wege mit Wasser versorgen wollen; auch haben die bereits erwähnten, von ungünstigem Erfolge begleiteten Bohrversuche zu weiterer Verfolgung dieses Weges nicht ein.

selbe eingeeckert und durch Sommerfaat ersetzt werden mußte, oder theilweise, so daß entweder größere Leertstellen in den betreffenden Feldern bleiben oder überhaupt ein schütterer Stand resultieren wird. Der erstere Fall — gänzliche Auswinterung — trat nach den vorliegenden Berichten in großer Verbreitung ein im ehemaligen Teschner Kreise Schlesiens, in Galizien — namentlich dem Gebiete von Krakau nebst der Weichsel-Ebene und in der Fluszniederung am San — dann in Krain. Die beiden anderen Fälle machten sich theils in größerer, theils in geringerer Ausdehnung in allen Ländern der Monarchie geltend; in Steiermark, Kärnten, Tirol und Nieder-Oesterreich jedoch nur in sehr geringem Maße.

In diesen Ländern stehen Weizen und Roggen größtentheils — in Ungarn und Böhmen wenigstens größtentheils — sehr schön. In Galizien stehen die Saaten in dem Landestheile Podolien und überhaupt ostwärts von Lemberg im allgemeinen besser als westwärts. In den übrigen Ländern steht zwar der Weizen, welcher, wie bereits im vorigen Berichte erwähnt wurde, im allgemeinen viel weniger gelitten hat als Roggen, recht erfreulich; dieser letztere aber hat einen minder befriedigenden Stand. Der entgegengesetzte Fall (schlechter Weizen, guter Roggen) wird nur aus Salzburg und aus der Gegend von Arad gemeldet. In Westgalizien wird auch über Mäusefchaden geklagt. Dagegen berichtet man aus Siebenbürgen, daß der Winter die Mäuse vernichtet habe.

Die bereits im vorigen Berichte gemeldeten weitgehenden Auswinterungen des Napfes bestätigen sich in allen Ländern, besonders im ehemaligen Teschner Kreise und in Galizien, während im ehemaligen Tropaupauer Kreise der diesjährige Schaden verhältnismäßig wenig bedeutend ist. Auch der erhaltene gebliebene Napf wird eben nicht gelobt. In Ungarn hängt er bereits zu blühen an; es tritt aber daselbst auch der Glanzfäher sehr zahlreich auf. Der Anbau gieng, vom Wetter und auch von der Beschaffenheit des Bodens besonders begünstigt, rasch vonstatten. Die große Winterkälte und noch mehr die Märzfröste hatten sich nämlich als sehr nützlich erwiesen für die Lockerung des Bodens der Acker, auf welchem die Herbstaderung vollzogen worden war.

Gerste und Hafer sowie Sommerweizen und Sommerroggen sind in den eigentlichen Getreidelagen aller Länder der Monarchie mit Ausnahme Galiziens bereits beinahe vollends angebaut; in Galizien ist der Anbau etwa zur Hälfte ausgeführt. Das schöne gleichmäßige Auflaufen der Saaten wird bei dieser einstimmig in allen Berichten hervorgehoben. Für diese Saaten bestehen mithin im allgemeinen die besten Aussichten. Durch den zeitlichen Anbau wurde die Winterfeuchtigkeit noch entsprechend verwertet, deren Maß in vielen Ländern, namentlich in Ungarn, theilweise als ungenügend geschätzt wurde und somit unter anderen Umständen dem Gedeihen hätte sehr abträglich werden können.

Tagesneuigkeiten.

— (Brüsseler Sängerfahrt.) Der österreichische Gesandte in Brüssel, Graf Chotel, hat die Anzeige, daß der Wiener Männergesangsverein nach Brüssel kommt, in der liebenswürdigsten Weise beantwortet und sich demselben ganz zur Verfügung gestellt. Zugleich machte er die Mittheilung, daß dem Vereine von den

Die Wasserfrage unserer Stadt kann jedoch nicht als beendet angesehen werden, ohne auch von den öffentlichen Bädern, einem Hauptfactor der öffentlichen Gesundheit einer Bevölkerung, gesprochen zu haben. Bis vor kurzem war es in dieser Richtung bei uns wie im letzten Dorfe bestellt, und als im Gemeinderathe von dem Verfasser dieser Aufsätze vor 10 Jahren der Antrag auf Errichtung einer öffentlichen Sommerbadeanstalt gestellt wurde, da gieng eine heftige Opposition los, die bis zur letzten Stunde andauerte und sich so weit verstieg, das Baden und Schwimmen überhaupt als Luxus, als das „Metier der Fische“ zu erklären und das Bedürfnis einer Anstalt hiefür abzuleugnen. Im verflossenen Jahre endlich hat die Stadt ein prachtvolles Schwimmbad in der Grabascha errichtet, zudem besteht eine allerdings etwas primitive Militärschwimmschule. Der massenhafte Andrang des Publicums an diese beiden Anstalten ist wohl die größte Genugthuung für den Antragsteller, sah er doch die Oppositionisten selbst, wie sie sich von den Fluten des Kolesiabassins mit Wohlbehagen umspülen ließen. Wenn noch das Freibad verlegt und seinem Urzustande in etwas entzogen wird, dann ist für öffentliche Sommerbadeanstalten in Laibach genügend gesorgt und unsere Gemeinde hat doch in einer Frage wenigstens allen Anforderungen entsprochen. Dessenfalls Warmbäder gibt es leider nicht, doch genügen zwei private Warmbäder (mit Douche- und Dampfbädern) (Elefant und Marienbad) dem Bedürfnisse und den Ansprüchen der wohlhabenderen Bevölkerung, für die Armen aber bestehen Stiftungen von Bädern, die denselben über ärztliche Anweisungen zugänglich gemacht werden.

(Fortsetzung folgt.)

belgischen Bahnen alle gesetzlich zulässigen Erleichterungen zukommen werden. Das Programm für die Serenade wurde definitiv wie folgt festgestellt: „Huldigung“, Gedicht von Fr. Krämer, Musik von Weinwurm; „Der Entfernste“ von Schubert; „Ständchen“ mit Tenorsolo von Storch (Tenorsolo R. v. Schultner); „Frühlingsbild“ von Engelsberg; „Altniederländisch“ von Kremser; zweites Lied aus dem „Trompeter von Säckingen“ mit Piffonsolo von Kremser (Piffonsolo Herr Toms); „Grün“, Tirolerlied von Maas (Maleta-Quartett); „O Diandl'n“, Kärntnerlied von Herbed; „Abschiedsgruß“, Gedicht von Weyl, Musik von Kremser. Das Concert wird folgende Nummern enthalten: „Der Frühling ist ein starker Held“ von Esfer; „Kapelle“ in C-dur von Kreutzer; „Reiterlied“ von Otto; „Gondelfahrer“ von Schubert; „Altniederländisch“ von Kremser; „Ritornelle“ von Schumann; „Bunsch“, Soloquartett von Witt; „Zum Walde“ von Herbed; „Mainacht“ von Abt; „Nachtgesang im Walde“ von Schubert; erstes Lied aus dem „Trompeter von Säckingen“ von Kremser; „Alpenstimmen“ (Auswahl aus den drei Serien) von Weinwurm.

— (Die Stürme in Amerika.) In Philadelphia trafen am 19. d. M. von allen Seiten Telegramme ein, welche über die ungeheuren Verwüstungen berichteten, die durch die Stürme am Sonntag, den 18. d., in Missouri, Iowa, Illinois, Wisconsin, Kansas und im ganzen Mississippi-Thale angerichtet worden sind. Der stärkste Sturm gieng nordöstlicher Richtung 160 Meilen weit über das Thal des Jamesflusses im Staate Missouri und wüthete am heftigsten in Marshfield, einer Stadt mit anderthalbtausend Einwohnern, 217 Meilen südwestlich von St. Louis. Fast die ganze Stadt wurde zerstört. Als am Montag ein Hilfsstrain von Springfield daselbst ankam, fand man den Ort fast ganz verlassen. Es standen nur noch 14 Häuser, und auch diese waren beschädigt. Der Sturm hatte Bäume von 3 Fuß im Durchmesser entzweigebrochen. Ein Theil der Ruinen war in Brand gerathen. Bis Montag abends wurden 78 Leichen ausgegraben und etwa hundert Verwundete versorgt. Viele derselben sind so schwer verletzt, daß sie kaum aufkommen werden. Auch liegen noch viele Leichen unter den Trümmern begraben. Nach den Gegenden südlich von Springfield mußte Hilfe gesendet werden, da auch dort der Sturm schrecklich gehaust hatte; sechs Ortschaften haben schwere Schäden erlitten. Auf den nach dem Westen führenden Bahnen in Missouri sind mehrere Trains zertrümmert worden und Menschen dabei zugrunde gegangen. Augenzeugen schildern den Anblick des Sturmes als fürchterlich. Er kam in Gestalt einer schwarzen, trichterförmigen Wolke, die sich unter ungeheurem Getöse wirbelnd und drehend fortbewegte und in ihrem Laufe alles zerstörte; die Häuser wurden von ihren Fundamenten wie weggeblasen und die Hausthiere durch die Luft weit fortgeführt. In Champaign im Staate Illinois wurde das Universitätsgebäude zum Theile zerstört. Auch auf den Seen wüthete der Sturm sehr heftig.

Locales.

— (Die Expertise wegen Entwässerung und Bewässerung des Laibacher Morastes.) Gestern um 10 Uhr vormittags fand im städtischen Magistratssaale die Vorberathung bezüglich der von den Experten am Laibacher Moraste vorzunehmenden Commissionierungen statt. Anwesend waren die Herren Ingenieur Podhagky und Oberbaurath Indra; als Vertreter des Landes war der Herr Landeshauptmann Dr. Ritter von Kaltenegger, als Vertreter der Landeshauptstadt Laibach der Herr Bürgermeister Laschan mit dem Herrn Stadtingenieur Wagner und dem Magistratscommissär Herrn Tomic erschienen. Der Morast-Culturausschuß war durch seinen Präsidenten Herrn Dr. Kosler und die Herren Martin Perucci und Nemskar vertreten. Nachdem Dr. Kosler die Experten vorgestellt hatte, begrüßte Landeshauptmann Dr. Ritter v. Kaltenegger dieselben, indem er die Hoffnung aussprach, die Entwässerung und Bewässerung des Laibacher Morastes werde durch ihre Rathschläge sowohl für die Morastbewohner als auch für die Stadtgemeinde Laibach in befriedigender Weise gelöst werden. Bürgermeister Laschan hieß die Experten namens der Landeshauptstadt willkommen und versicherte, daß die Commune Laibach alles aufbieten werde, was geeignet sei, die Cultur des Morastes zu fördern. Hierauf wurde das Programm des Begehungsplanes zu Wasser und zu Lande festgestellt. Da die noch fehlenden Experten Salvini, Dr. Vicentini und Hombon erst heute eintreffen, beginnt morgen die Begehung des Morastes.

— (Prüfungen.) Den von der hiesigen Prüfungskommission unter dem Voritze des Herrn Landeschulinspectors Raimund Pirker in den Tagen vom 19. bis 24. d. M. vorgenommenen Lehrbefähigungsprüfungen für Volksschulen haben sich 1 Lehrer, 7 provisorische Lehrer, 5 provisorische Lehrerinnen, 2 provisorische Unterlehrerinnen und 1 Lehramtscandidate unterzogen. Die Lehrbefähigungsprüfung für Bürgerschulen machten ein provisorischer Lehrer aus der II. und III. und eine Lehramtscandidate aus der I. Fachgruppe. Außerdem unterzogen sich eine Private der Prüfung aus der französischen Sprache und zwei definitiv angestellte Lehrerinnen Ergänzungsprüfungen, und zwar eine aus Gesang und Turnen, eine aus der slovenischen Unterrichtssprache.

— (Privilegium.) Dem Herrn Carl Korren in Planina wurde auf eine von ihm erfundene Construction oscillirender Wasserräder ein ausschließliches Privilegium für die Dauer eines Jahres ertheilt.

— (Kanalbau.) In der vorigen Woche wurde mit dem Baue des neuen Kanals am Auerspergplatze begonnen.

— (Eisenbahnunglück auf der Marburger Draubridge.) Ueber ein Samstag nachmittags auf der Marburger Draubridge vorgefallenes Eisenbahnunglück erhält die „Grazer Tagespost“ aus Marburg, 24. d. M., folgenden Bericht: „Heute nachmittags um 4 Uhr gieng in Marburg ein Gewitter mit sehr starkem Hagel nieder. Gerade als dasselbe am heftigsten tobte, fuhr der von Kärnten kommende Frachtenfahrgast Nr. 491 in einen innerhalb der Distanzscheibe stehenden Zug mit leeren Wagen, welche von der Werkstätte dem Verkehre übergeben worden waren. Wegen Mangels an Raum in der Station mußte der Zug mit den leeren Wagen, welcher sehr lang war, stehen bleiben. Das Distanzsignal stand auf „Halt“, was auch vom Maschinenführer und von dem anderen Zugspersonale bemerkt wurde, welsch letzteres auf das Signal „Bremsen anziehen“ ihre Schuldigkeit gethan hat. Es konnte aber wegen des Gefälles und wegen des Hagelfalles der Zug trotzdem nicht zum Stehen gebracht werden. In der Mitte der Draubridge geschah der Zusammenstoß; — elf Wagen sind total zertrümmert, drei liegen quer über alle drei Geleise. Beim Zuge 491 erlitt nur die Maschine eine starke Beschädigung. Maschinenführer und Heizer sind nämlich, als sie sahen, daß kein Halten mehr möglich sei, noch vor der Brücke von der Maschine abgesprungen.“

— (Musikalisch-declamatorische Schüler-Akademie.) Es war eine glückliche Idee, dem Fonde zur Unterstützung dästiger Studirender des hiesigen Obergymnasiums und der Oberrealschule durch eine öffentliche Schülerproduction auf dem dankbaren Gebiete der Musik zu einer im Interesse unserer zumeist sehr armen Studenten so wünschenswerten materiellen Förderung zu verhelfen. Einerseits wird dieser wohlthätige Zweck, wie die Erfahrung vorangegangener ähnlicher Veranstaltungen gelehrt hat, durch die von vorne herein gesicherte Theilnahme des Publicums im ausgiebigsten Maße erreicht, andererseits ist aber auch der Einfluß solcher Productionen — immer natürlich vorausgesetzt, daß der übrige, in erster Linie stehende Unterricht hiedurch nicht geschädigt und die nöthige geistige Sammlung der Schüler nicht allzusehr abgelenkt wird — insofern ein günstiger, als ihr Erfolg den Mitwirkenden als kräftige und nachhaltige Aneiferung zu weiterm Studium der Musik dient, bei den Säugigen Lust und Liebe für den musikalischen Unterricht erweckt und im allgemeinen den Ehrgeiz im guten Sinne des Wortes sowie das berechtigte Streben, sich auszuzeichnen, in den jugendlichen Gemüthern wachruft. Wie sehr dies der Fall ist, geht aus dem erstaunlichen Fortschritte hervor, den diese Aufführungen innerhalb der letzten vier Jahre gemacht haben. Während bei den früheren Productionen die Schüler nur nebenbei Verwendung finden konnten und das Programm hauptsächlich durch die Leistungen der Lehrer zustande kam, brachte die diesjährige, am letzten Samstagabend im landschaftlichen Theater veranstaltete musikalisch-declamatorische Akademie ein Concertprogramm, das ausschließlich von den Studirenden der beiden eingangs genannten Mittelschulen unter der Leitung ihrer Musiklehrer executiert wurde. Der schöne Erfolg, den die samstägige Akademie erzielte, spricht eben so sehr für die gute Auswahl und Ausführung der einzelnen Piecen, als auch für die Thätigkeit und das ersprißliche Wirken der beiden Musiklehrer, Förster und Gerstner, die sich um das Gelingen der Production, vor allem aber um die Fortschritte der Schüler in so hervorragender Weise verdient gemacht haben.

Das Theater war in allen seinen Räumen gefüllt, wie selten bei einer anderen Vorstellung, und das Publicum zeigte während des ganzen Abendes das regste Interesse und war in Beifallsbezeugungen unermüdet. Mehrere Nummern mußten sogar wiederholt werden. Die Akademie wurde in passender Weise mit einem kräftigen Männerchore „Dijaska“ (Studentenlied) von Bajec eröffnet. Ungefähr achtzig Sänger theilnahmen an dem Vortrage dieses kunstvoll gebauten Chores und brachten mit ihren, namentlich in der höheren Lage äußerst angenehmen Stimmen eine sehr günstige Wirkung hervor. Bemerkenswerth ist die bei allen Chören gutgetretene Correctheit der Einsätze, welche bei einer so großen Anzahl von Sängern auf den großen Fleiß der Schulung schließen läßt. Als zweite Nummer declamierte Herr A. Huber v. Ostróg Weibels stimmungsvolles Gedicht „Der Tod des Tiberius“ mit richtigem Verständnisse und dramatischer Lebhaftigkeit. Zur Erzielung des vollen Effectes fehlte nur eine freiere Haltung, die durch den Nachdruck agierender Handbewegungen zu äußern gewesen wäre. Die Aussprache war correct und deutlich, der Ausdruck fast durchwegs vortrefflich, nur das Organ zeitweilig zu schwach. Hierauf producierte sich Herr M. Hubnik mit einem Tenorsolo „Spremenljivo hrepenenje“ (Wandel der Sehnsucht), zu welchem Herr E. Pfefferer die Violin- und Herr R. Mar-

Malet die Clavierbegleitung besorgten. Herr Hudnik war nicht ganz bei Stimme, zeigte aber einen schönen Vortrag, der jenen Mangel größtentheils ersetzte. Die Begleitung ließ nichts zu wünschen übrig. Eine der gelungensten Nummern des Abendes war das hierauf executierte Trio für Violinen von G. Wachtel, das unter der Leitung des Musiklehrers Herrn Johann Gerstner in siebenfacher Besetzung zur Aufführung kam. Die melodische und anmuthige Composition wurde von den 21 jugendlichen Geigern, von denen manche kaum zum Notenpulte hinanreichen, so perfect und elegant vorgetragen, daß der Beifall kein Ende nehmen wollte. Den Schluß der ersten Abtheilung bildete „Der erste Frühlingstag“ von Mendelssohn-Bartholdy, ein gemischter Chor in drei Abtheilungen. Ueber 180 Sänger folgten dem Dirigentenstabe ihres Lehrers Herrn Anton Förster und verschafften dieser schwierigen Nummer durch die erstaunliche Exactheit des Vortrages, die nicht durch die mindeste Dissonanz gestört wurde, einen außerordentlichen Erfolg. Die Wirkung dieses Massenchores war ergreifend und die Schönheiten der Composition kamen vollends zur Geltung. Am besten gefiel der zweite Theil: „die Primel“, bei welchem namentlich die schönen Pianofellen einen großen Eindruck hervorbrachten. Der Applaus nach dieser Nummer gestaltete sich zu einer förmlichen Ovation für den Dirigenten.

Die zweite Abtheilung des Programmes begann mit zwei Männerchören: „Waldrast“ von Niccius und „Der Käfer und die Blume“ von Weit. Beide wurden vorzüglich vorgetragen, und der feine Humor des letzteren gelangte so effectvoll zum Ausdruck, daß derselbe zur Wiederholung verlangt wurde. Als entsprechende Abwechslung kam sodann wieder eine Declamation zur Auf-führung: Levstiks Ballade „Ubezni kralj“, gesprochen von Herrn M. Petelin. Auch hier vermischten wir die zur Lebendigkeit des Vortrages unerlässliche Agierung, im übrigen aber gebührt der vortrefflichen Leistung des Declamators alle Anerkennung. Eine seltene Erscheinung am Concertboden sind die Knabenchöre, deren die Akademie als achte Nummer zwei, und zwar „Gott grüße Dich“ von Abt und „In der Fremde“ von Möhring, mit sehr hübscher Wirkung vorführte. Der schöne Zusammenklang der jugendfrischen Stimmen, die auffallende Sicherheit der kleinen Sänger und ihr drolliger Anblick hatten so viel Sympathisches, daß sich das Auditorium zu stürmischen Beifallsäußerungen hinreißen ließ. Der letztgenannte Chor, bei welchem ein kleiner Künstler, J. Kandela, ein Altstolo mit Feuer und Präcision vor-trug, mußte wiederholt werden. Hierauf producierte sich Herr R. Marschalek mit zwei Clavierpièces: „Romance sans paroles“ von Schimek und „Impromptu-Valse“ von Raff. Sein Spiel zeigte ein bedeutendes Talent, das zur vollen Entwicklung nur Fleiß und einer an-dauernden systematischen Anleitung bedarf. Beide Stücke fanden Beifall. Als Schlußnummer gelangte ein vom Gesangslehrer Herrn Förster sehr geschmackvoll für ge-mischten Chor und Solo-Männerquartett arrangiertes Potpourri slovenischer Volkslieder: „Sopek iz slov. nar. pesnij“, zur Aufführung und krönte den gelungenen Abend durch die vortreffliche Wiedergabe populärer he-imischer Weisen. Auch diese Nummer wurde trotz der vorgerückten Stunde zur Wiederholung verlangt.

Der Gesamterfolg gereicht dem Comité, das sich alle Mühe gegeben hat, das Gelingen der Akademie her-beizuführen, sowie in erster Linie den beiden Musikleh-rern zur Ehre. Mögen sich die Schüler, denen das Pu-blicum so viel Sympathie entgegen gebracht hat, bald wieder hören lassen, der Erfolg wird unter so tüchtiger Leitung nicht ausbleiben. Das materielle, dem Unter-stützungsfonde zugute kommende Resultat ist über alle Erwartung günstig ausgefallen, indem sich ein Reinertrag von ungefähr 250 fl. ergeben dürfte.

Neueste Post.

Original-Telegramm der „Laib. Zeitung.“
Berlin, 26. April. Anlässlich des Geburtstages des Jaren reist General Treskow mit einem Glück-wunschschreiben des deutschen Kaisers nach Petersburg, wohin auch die Commandanten der drei preußischen Regimenter, deren Chef der Jar ist, sich begeben.

Agram, 26. April. (Br. Allg. Ztg.) Erzherzog Wilhelm ist heute hier zur Inspicirung der Artillerie eingetroffen. Abends reist derselbe nach Karlsstadt, von wo er sich nach Bosnien begibt.

Berlin, 26. April. Der Kaiser stattete gestern nachmittags noch dem Fürsten Bismarck einen Be-such ab.

Wiesbaden, 26. April. Der Kaiser ist hier eingetroffen und von den Spitzen der Behörden empfan-gen worden. Er fuhr im offenen Wagen durch die be-flaggte Wilhelmstraße ins Schloss, überall enthusiastisch begrüßt.

London, 26. April. Earl of Granville wurde zum Staatssecretär des Auswärtigen, Marquis Har-tington zum Staatssecretär für Indien, Childers zum Kriegsminister, Northbrook zum ersten Lord der Ad-miralität und Selborne zum Lordkanzler ernannt.

Stockholm, 26. April. Gestern fand ein Dank-gottesdienst in der Schlosskapelle statt, worauf der König die „Bega“ besuchte und die „Bega“-Medaille an die gesammte Mannschaft vertheilte. Abends fand ein Bankett im königlichen Schlosse für die Mitglieder der Expedition inclusive der Mannschaft statt; sonst waren nur die Spitzen der Gesellschaft mit ihren Damen geladen. Der König hielt eine Ansprache, in welcher er hervorhob, Bartholomäus Diaz, Vasco de Gama, Columbus, Magelhaens, Cook und andere ent-deckten neue Welttheile jenseits unbekannter Meere; noch aber ruhten Finsternis und eine ungebrochene Eisfessel über der Nordküste des Welttheiles, welcher die Wiege des Menschengeschlechtes genannt wird. Es blieb unserer Zeit vorbehalten, diese Fessel zu sprengen. Die schwedische Flagge weht über dem ersten Kiel, welcher Asien umschiffte. Die große That ist jetzt voll-bracht; das gesammte schwedische Volk jubelt seinen Helden zu, welche gekämpft, vertraut und gesiegt haben. Der Jubel gilt zunächst Nordenfjöld, dem Leiter der glücklich vollbrachten Nordostpassage. Neben ihm steht Balander, der unerschrockene Führer der „Bega“; um beide scharen sich kühne Forscher und Seelente, welche die Gefahren getheilt und jetzt den Ruhm theilen. Die Geschichte wird die Fahrt der „Bega“ durch das Nord-meer aufbewahren. Das geliebte Vaterland gewann neue Lorbeeren, um sie denen der Vorzeit anzureihen; Ehre denjenigen, die sie erworben. Im Namen des schwedischen Volkes und in meinem eigenen Namen zolle ich Ihnen allen Dankbarkeit und Bewunderung.

Sophia, 26. April. (Br. Allg. Ztg.) Authentisch verlautet, daß Fürst Alexander nach Schluß der Sobranje abermals nach Petersburg reisen werde. Diese Reise gilt dem Heiratsprojecte des Fürsten. Man spricht davon, daß er eine russische Fürstin heimfüh-ren dürfte.

Konstantinopel, 25. April. (Presse.) Die Vertreter der Mächte bei der Pforte haben heute eine Collectivnote übergeben, in welcher der Pforte nahe-gelegt wird, daß es in ihrem Interesse läge, dafür zu sorgen, daß die dermalen von den Albanesen besetzten Punkte jenes Gebietes, welches im Austausch für Gusinje und Plava an Montenegro abgetreten werden soll, von den türkischen Truppen wieder besetzt werden und daß, nachdem dies geschehen, die Uebergabe dieses Territoriums an Montenegro genau den Bestimmungen der Conven-tion vom 12. April gemäß erfolge.

Melbourne, 24. April. (Br. Allg. Zeitung.) Oesterreich erhielt zweihundert und neun Preise, darunter hundert erste Preise.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 26. April.
Papier-Rente 72 35. — Silber-Rente 72 90. — Gold-Rente 88 40. — 1860er Staats-Anlehen 130 20. — Banfactien 833. — Creditactien 270 75. — London 119 30. — Silber —. — R. T. Münz-Ducaten 5 62. — 20-Franken-Stücke 9 50. — 100-Reichsmark 58 75.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Laibach, 24. April. Auf dem heutigen Markte sind er-schienen: 14 Wagen mit Getreide, 8 Wagen mit Heu und Stroh, 32 Wagen und 2 Schiffe mit Holz (23 Cubitmeter).
Durchschnitts-Preise.

	Met.	Wag.	Met.	Wag.
	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.
Weizen pr. Hektolit.	10 41	11 39	Butter pr. Kilo	70
Korn	6 81	7 20	Eier pr. Stüd.	12
Gerste (neu)	5 39	5 47	Milch pr. Liter	8
Hafers	3 56	3 73	Rindfleisch pr. Kilo	54
Halbfrucht	—	8 33	Kalbsteisch	48
Heiden	5 39	5 93	Schweinefleisch	60
Hirse	5 39	5 93	Schöpfenfleisch	36
Kukuruz	6 66	7 01	Hähnchen pr. Stüd.	60
Erdäpfel 100 Kilo	3 40	—	Lauben	18
Linfen pr. Hektolit.	8	—	Heu 100 Kilo	1 87
Erbsen	8 50	—	Stroh	1 78
Fisolen	9	—	Holz, hart, pr. vier	6 50
Rindschmalz Kilo	82	—	„ „ Meter	4 50
Schweinefeschmalz	70	—	„ weiches	20
Speck, frisch	56	—	Wein, roth, 100 Lit.	16
„ geräuchert	60	—	„ weißer	—

Angekommene Fremde.

Am 26. April.
Hotel Stadt Wien. Eichelter, t. t. Professor, Triest. — Baron Somaruga, Görz. — Steinbacher, A. M., Wien. — Linde-mann, Prag. — Ater, Reis., Brünn. — Bante, Reis., Jünin-geren. — Klinger, Oberberggrath, und Wirtchenau, Carls-ruhe. — Eichelter, Bergadjunct, Draßburg. — Hodevar, Herr-schaftsbesitzer, Gurfeld. — Dr. Diertag, Advocat, Sejana.
Hotel Elephant. Hofbauer, Fabrikbesitzer, Agram. — Weis-purgo, Agent, Görz. — Burianek, Frankfurt a. M. — Weis-lein, Kaufmann, Triest. — Ritter v. Settmayr, t. t. Hofrath, Graz.
Hotel Europa. Baron de Franze, Benedig. — Dr. Minich-und Ensbrenner, Kaufmann, Graz.
Bayerischer Hof. Blazon, Pferdehändler, Udine. — Gatti, Pferdehändler, Mailand. — Leuszig, Senofetsch.

Verstorbene.

Den 26. April. Gertraud Jegersek, Fabrikarbeiters-tochter, 3 Tage, Polanastraße Nr. 53, Schwäche.
Im Civilspitale:
Den 23. April. Anton Lozar, Tagelöhner, 50 J., chro-nische Lungentuberculose.
Berichtigung: Im gestrigen Todtenrapporte bei Maria Melinc hat anstatt „Lebenswandel“: Lebensschwachheit zu stehen.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Zeit	Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Nacht des Himmels	Witterungs-Veränderung in Millimetern
26. 7 U. Mg.		731.85	+11.7	W. schwach	bewölkt	0.00
2 „ 2 „ N.		730.18	+21.4	SSW. schw.	bewölkt	
9 „ 9 „ Ab.		729.65	+14.0	SW. schwach	theilw. heiter.	

Tagsüber leichte Bewölkung, abends theilweise heiter. Das Tagesmittel der Wärme + 15.7°, um 5.2° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Dankfagung.

Allen Freunden und Bekannten, welche sich am Leichenbegängnisse der Frau

Johanna Meixner

betheiligten, sowie auch den Spendern der schönen Kränze sagen den innigsten Dank

die trauernden Hinterbliebenen.

Börsebericht. Wien, 26. April. (1 Uhr.) Theils infolge einer für Ende des Monates befürchteten Beengung des Geldstandes, theils aus Unlust der Speculation war die Börse matt.

	Geld	Ware		Geld	Ware		Geld	Ware		Geld	Ware
			Grundentlastungs-Obligationen.								
Papierrente	72 30	72 40	Böhmen	103—	104—	Franz-Joseph-Bahn	167—	167 50	Franz-Joseph-Bahn	100 25	100 40
Silberrente	72 85	72 95	Niederösterreich	104 50	105—	Galizische Carl-Ludwig-Bahn	260—	260 25	Gal. Carl-Ludwig-B., 1. Em.	106 50	107—
Goldrente	88 30	88 40	Galizien	98 25	98 75	Raschau-Oderberger Bahn	125 50	126—	101 25	101 50	
Josef, 1854	123—	123 50	Siebenbürgen	92 75	93 25	Bemberg-Gernowitzer Bahn	169 25	169 50	Defterr. Nordwest-Bahn	83 50	84—
„ 1860	130 25	130 50	Temeser Banat	92 50	93—	Lloyd-Gesellschaft	656—	657—	Siebenbürger Bahn	176 50	177—
„ 1860 (zu 100 fl.)	132 25	132 75	Ungarn	93—	93 50	Defterr. Nordwestbahn	160—	160 25	Staatsbahn 1. Em.	126 50	126 50
„ 1864	178 50	174—				„ „ lit. B.	161—	161 25	Südbahn à 3%	111 50	111 75
Ang. Prämien-Anl.	111 50	111 75				Rudolfs-Bahn	159—	159 50	„ à 5%		
Credit-B.	176 50	177—	Aktien von Banken.			Staatsbahn	276—	276 50	Devisen.		
Rudolfs-B.	18—	18 25	Anglo-östr. Bank	143 50	143 75	Südbahn	81 75	82—	Auf deutsche Plätze	58 20	58 30
Prämienanl. der Stadt Wien	117 50	117 75	Creditanstalt	270—	270 25	Therap-Bahn	246 50	247—	London, kurze Sicht	119 30	119 40
Donau-Regulierungs-Josef	113—	113 25	Depositenbank	214—	215—	Ungar.-galiz. Verbindungsbahn	135 25	135 75	London, lange Sicht	119 35	119 45
Domänen-Pfandbriefe	147 25	147 75	Creditanstalt, ungar.	259—	259 50	Ungarische Nordostbahn	144 50	145—	Paris	47 30	47 30
Defterr. Schatzscheine 1881 rückzahlbar	101—	101 50	Österreichisch-ungarische Bank	834—	835—	Ungarische Westbahn	146 50	147—	Geldsorten.		
Defterr. Schatzscheine 1882 rückzahlbar	102—	102 25	Unionbank	106 50	106 75	Wiener Tramway-Gesellschaft	240—	240 50	Geld	tr.	5 fl. 63
Ungarische Goldrente	104 25	104 35	Verkehrsbank	129 50	130—	Pfandbriefe.			Ducaten	5 fl. 62	9 „ 50 1/2
Ungarische Eisenbahn-Anleihe	124 50	124 75	Wiener Bankverein	132 50	133—	Allg. öst. Bodencreditanst. (i. Öh.)	120—	120 50	Napoleonsd'or	9 „ 49 1/2	85
Ungarische Eisenbahn-Anleihe, Cumulativstücke	124 50	124 75	Aktien von Transport-Unternehmungen.			(i. B.-B.)	102—	102 25	Deutsche Reichs-Roten	58 „ 80	—
Anleihen der Stadtgemeinde Wien in B. B.	102—	102 25	Alföld-Bahn	155—	156—	Österreichisch-ungarische Bank	103 25	103 40	Silbergulden	— „ —	—
			Donau-Dampfschiff-Gesellschaft	592—	594—	Ang. Bodencredit-Anst. (B.-B.)	102—	102 25	Prioritäts-Obligationen.		
			Elisabeth-Weißbahn	188—	188 50				Krainische Grundentlastungs-Obligationen:		
			Ferdinands-Nordbahn	2440—	2445—	Elisabeth-B. 1. Em.	98 50	99—	Geld 100—, Ware 101—		
						Ferd.-Nordb. in Silber	107 50	108—			

Nachtrag: Um 1 Uhr 15 Minuten notieren: Papierrente 72 35 bis 72 40. Silberrente 72 85 bis 73. Goldrente 88 30 bis 88 40. 142 80. London 119 30 bis 119 45. Napoleons 9 50 bis 9 50 1/2. Credit 270 bis 270 25. Anglo 142 60 bis 142 80.